

Heinrich Hoffmann
Der Struwwelpeter



Heinrich Hoffmann

Der Struwwelpeter

Ende gut, alles gut!

Die Neufassung des Klassikers

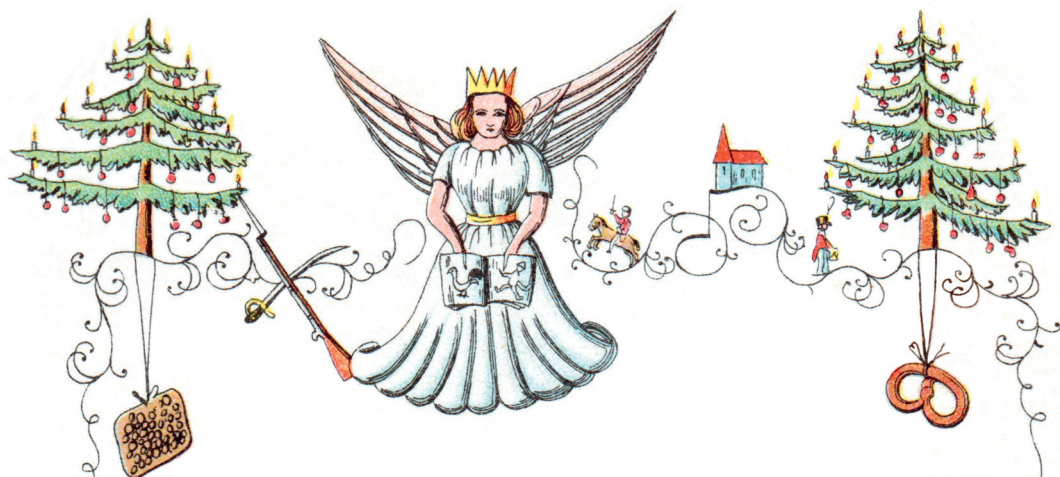
Idee und textliche Bearbeitung
von Michael Schmitz

Bildbearbeitung von Olaf Schumacher



Anaconda

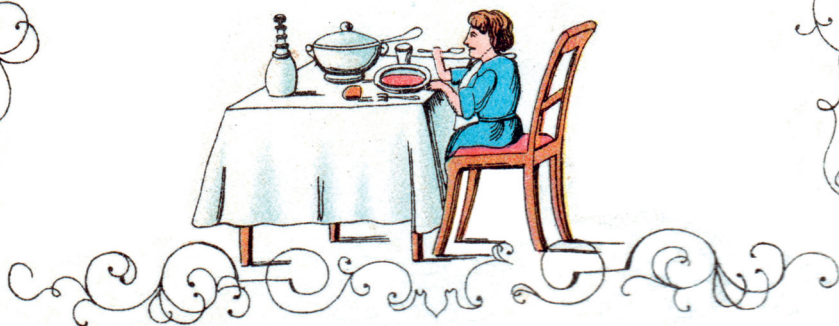




Wenn die Kinder artig sind,
kommt zu ihnen das Christkind;
wenn sie ihre Suppe essen
und das Brot auch nicht vergessen,
wenn sie, ohne Lärm zu machen,



still sind bei den Siebensachen,
beim Spaziergehen auf den Gassen
von Mama sich führen lassen,
bringt es ihnen Guts genug
und ein schönes Bilderbuch.



I. Der Struwwelpeter

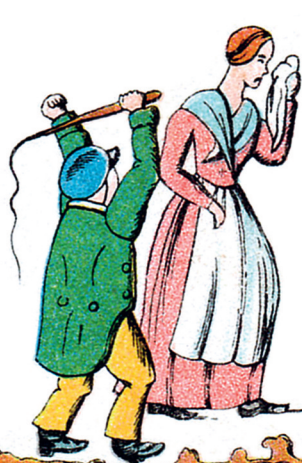


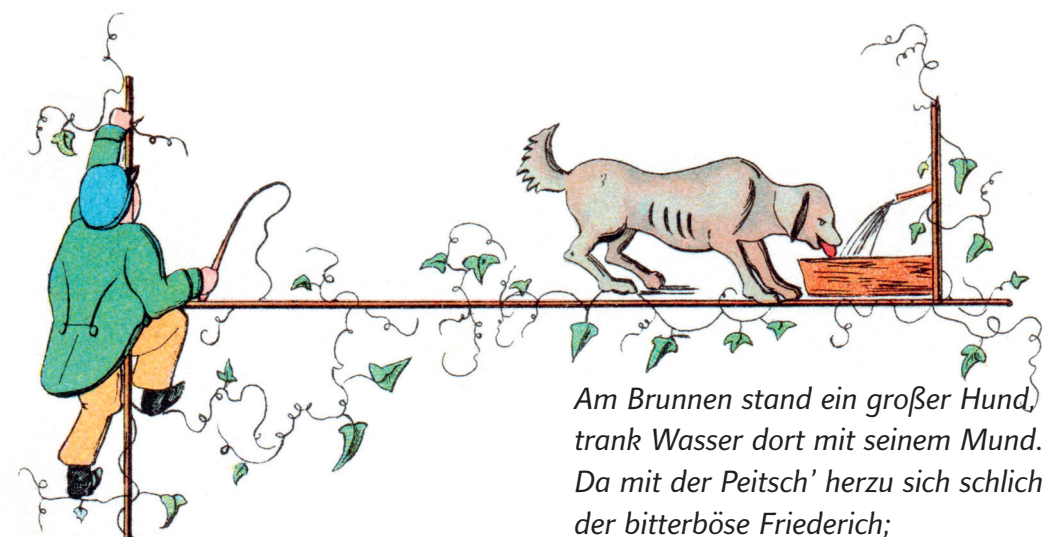
Sieh einmal, hier steht er,
unser Struwwelpeter!
An den Händen beiden
ließ er sich nicht schneiden
seine Nägel fast ein Jahr;
kämmen ließ er nicht sein Haar.
Pfui, denkt da ein jeder:
Schmutziger Struwwelpeter!

II. Die Geschichte vom bösen Friederich

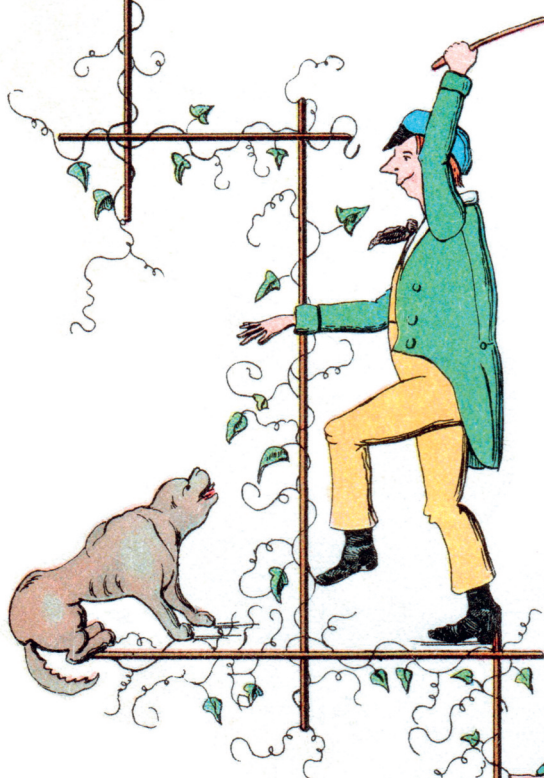


Der Friederich, der Friederich,
das war ein arger Wüterich!
Er fng die Fliegen in dem Haus
und riss ihnen die Flügel aus.
Er schlug die Stühl' und Vögel tot,
die Katzen litten große Not.
Und höre nur, wie böse er war:
Er peitschte seine Gretchen gar!

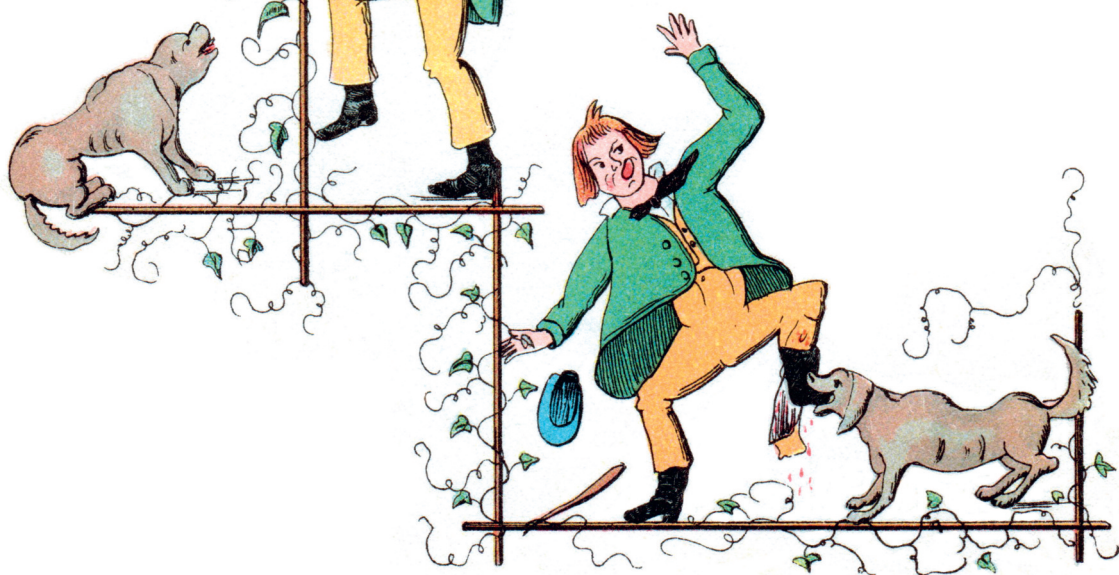


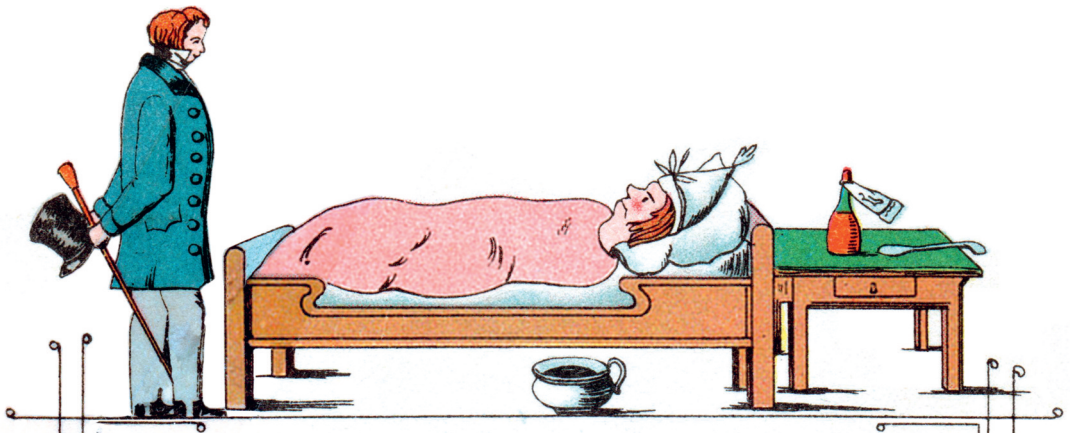


Am Brunnen stand ein großer Hund,
trank Wasser dort mit seinem Mund.
Da mit der Peitsch' herzu sich schlich
der bitterböse Friederich;

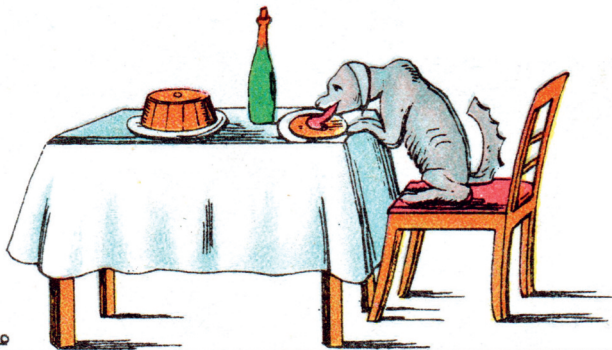


und schlug den Hund, der heulte sehr,
und trat und schlug ihn immer mehr.
Da biss der Hund ihn in das Bein,
recht tief bis in das Blut hinein.
Der bitterböse Friederich,
der schrie und weinte bitterlich.
Jedoch nach Hause lief der Hund
und trug die Peitsche in dem Mund.



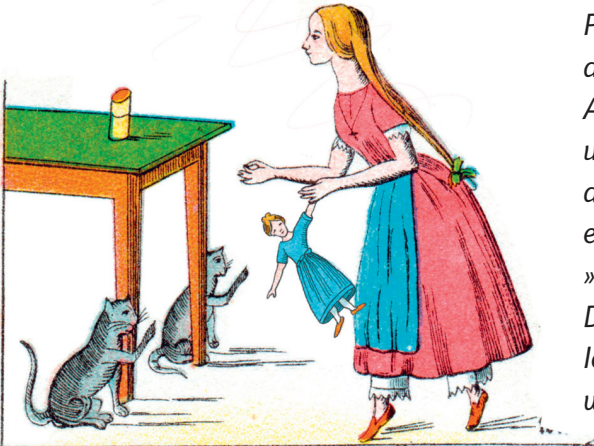


*Ins Bett muss Friedrich nun hinein,
litt vielen Schmerz an seinem Bein;
und der Herr Doktor steht dabei
und gibt ihm bittre Arznei.*



*Der Hund an Friedrichs Tischchen saß,
wo er den großen Kuchen aß;
aß auch die gute Leberwurst
und trank den Wein für seinen Durst.
Die Peitsche hat er mitgebracht
und nimmt sie sorglich sehr in acht.*

III. Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug



Paulinchen war allein zu Haus,
die Eltern waren beide aus.
Als sie nun durch das Zimmer sprang
und in der Hand ihr Püpplein schwang,
da sah sie plötzlich vor sich stehn
ein Feuerzeug, nett anzusehen.
»Ei«, sprach sie, »ei wie schön und fein!
Das muss ein trefflich Spielzeug sein.
Ich zünde mir ein Hölzchen an,
wie's oft die Mutter hat getan.«

Und Minz und Maunz, die Katzen,
erheben ihre Tatzen.
Sie drohen mit den Pfoten:
»Der Vater hat's verboten!
Miau! Mio! Miau! Mio!
Lass stehn! Sonst brennt es lichterloh!«
Paulinchen hört die Katzen nicht!
Das Hölzchen brennt gar hell und licht,
das flackert lustig, knistert laut,
grad wie ihr's auf dem Bilde schaut.
Paulinchen aber freut sich sehr
und sprang im Zimmer hin und her.
Doch Minz und Maunz die Katzen
erhoben ihre Tatzen.
Sie drohen mit den Pfoten:
»Die Mutter hat's verboten!
Miau! Mio! Miau! Mio!
Wirf's weg! Sonst brennt es lichterloh!«

